

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Februar. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht jetzt, nach offizieller Mittheilung auf vorausgegangene Bitte der preussischen Regierung, die beiden Schreiben des Papstes an den Kaiser. Wenn man die beiden Briefe der allgemeinen Redewendungen und höflichen Phrasen entkleidet, so bleibt als positiver Kern des ersten der Satz, der Papst müsse verlangen, daß die neue Gesetzgebung in Preußen in definitiver Weise gemildert und verbessert werde, mindestens in denjenigen Punkten, die für das Leben der katholischen Kirche wesentlich erscheinen. Mit diesem umfassenden und Alles in sich begreifenden Anspruch ist nicht viel anzufangen. Etwas positiver und greifbarer lauten die Mittheilungen des zweiten Briefs, wonach der Papst beschlossen hat, den Bischöfen zu gestatten, die Wahl neuer Pfarrer der Regierung anzuzeigen, ohne eine vollständige Revision der in Kraft befindlichen Gesetze abzuwarten; der Papst verlange jedoch, daß man die Maßregeln mildere, welche die Ausübung des geistlichen Amtes und die Ausbildung des Klerus im eigenen Geiste der Kirche verhindern. Gegen das äußerliche Zugeständniß der Anzeige wird damit jede staatliche Kontrolle der geistlichen Amtsführung und der Ausbildung der jungen Priester als mit dem Lebensinteresse der Kirche unvereinbar zurückgewiesen. Auch diese Forderungen des letzten Schreibens können wenigstens die weitgehendsten und für den Staat niemals annehmbaren Ansprüche in sich schließen. Sie mußten in der konkreten Verhandlung über bestimmte Fragen eine sehr erhebliche Einschränkung erfahren, wenn sie eine geeignete Grundlage zur Verständigung bieten sollten.

* — Die Kanalvorlage ist an eine Kommission von der größten üblichen Mitgliederzahl, 28, verwiesen worden; schon daraus kann man entnehmen, welche hohe Bedeutung mit Recht das Abgeordnetenhaus diesem Gegenstand beilegt. Die Vorlage schließt die Entscheidung darüber in sich, ob überhaupt neben dem in neuerer Zeit so sehr entwickelten und mit aller Kraft geförderten Eisenbahnwesen auch ein systematischer und umfassender Ausbau der Wasserstraßen in Norddeutschland erfolgen soll. Ob die zunächst vorgeschlagene Strecke von Dortmund nach der unteren Ems gerade die zweckmäßigste Art ist, das Werk in Angriff zu nehmen, darüber läßt sich streiten und wird die Kommission gründliche Unter-

suchungen anstellen. Jedenfalls darf diese Strecke nur ein Glied in einem weit umfassenderen Kanalsystem sein, welches den Osten und den Westen der Monarchie verbindet. Wir hoffen bestimmt, daß es in der gegenwärtigen Session zu einer Verständigung über diesen ersten großen Schritt zum Ausbau unserer Wasserstraßen kommt. Daß Deutschland in dieser Art des Verkehrs hinter andern Ländern zurückgeblieben ist, daß seine natürlichen Verhältnisse eine größere Ausdehnung des Wasserverkehrs recht wohl zuließen, daß ein planmäßiges System schiffbarer Flüsse und Kanäle auch neben einem hochentwickelten Eisenbahnnetz noch einen sehr großen Werth und außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung hat, daß der Mangel solcher für die Beförderung großer Massenartikel schwer entbehrlicher Verkehrswege von der deutschen Industrie und Landwirtschaft oft schmerzhaft empfunden worden ist, das sind Wahrnehmungen, die wohl von keiner Seite bestritten werden. Wir hoffen, die Vorlage, die das Abgeordnetenhaus jetzt beschäftigt, wird zum Ausgangspunkt einer energischen Förderung der bisher vernachlässigten Kanalfrage werden.

* — Nach dem vom Kriegsministerium veröffentlichten Hauptberichte über die im Dezember v. J. im preussischen Heere, dem k. sächsischen, k. württembergischen und elsass-lothringischen Armeekorps vorgekommenen Krankheits- und Todesfälle betragen letztere 106, worunter 31 durch Selbstmord.

* Hannover, 16. Februar. Die von uns bereits gemeldet: Bestätigung des Senators Haltenhoff als Stadtdirektor ist endlich auf dem langsamen amtlichen Wege hierher gelangt und damit der stellvertretende Stadtsyndikus Ostermeyer der Leitung der Stadt entzogen, die er mit Eifer und nicht ohne Geschick geführt hat. Wir haben schon früher bemerkt, daß in nationalen Kreisen der neue Stadtdirektor mit mißtrauischen Augen empfangen wird und daß es für ihn keine leichte Aufgabe sein dürfte, sich das Vertrauen seiner Magistratskollegen zu erwerben, das ihm bislang wohl noch fehlt. Politisch unberechenbar und theilnahelos, wird er indeß sich in die gegebenen Verhältnisse leicht finden und den königlichen Aufsichtsbehörden zu Beschwerden selten Veranlassung geben. Hoffentlich werden sich die an seine Person geknüpften Bedenken nicht in dem befürchteten Maße erfüllen und für Haltenhoff eine tüchtige nationale Kraft als Senator bald gefunden werden.

* Dortmund, 19. Februar. Die „Westf. Ztg.“ schreibt: „Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung die Pensionirung des Gymnasialdirektors Herrn Dr. Böhring beschlossen hat, wird dessen Stelle zur Neubesetzung für kommenden Herbst öffentlich ausgeschrieben. Das Gehalt beträgt 5100—6000 M. neben einem Wohnungsgeldzuschuß von 660 M. Bewerber, welche evangelischer Konfession sein müssen, haben ihre Papiere bis Mitte März beim hiesigen Magistrat einzureichen.“

* Hamburg, 18. Februar. Am Freitag fand hier die halbjaährliche Erneuerung der Bürgerschaft durch die allgemeine direkte Wahl statt. Von den 40 Gewählten gehören 15 der Fortschrittspartei (Linke genannt), 17 den Nationalliberalen (linkes Centrum) und 8 der Rechten an. Die Fortschrittspartei gewann 8 Sitze, und zwar zu gleichen Theilen auf Kosten der beiden anderen Fraktionen. (N. Ztg.)

* Aus den Reichslanden, 18. Februar. Wie man in Straßburg versichert, würden am 1. April sämtliche noch bestehende Verkaufsstellen der Tabakmanufaktur geschlossen werden. (Fr. Pr.)

Sachsen.

* Dresden, 19. Februar. Der Bundesvorstand des Mitteldeutschen Schützenbundes hat hier selbst am letzten Sonnabend unter Vorsitz von A. Tritschler (Leipzig) getagt. Das Bundesschießen wird hier selbst vom 17. bis 24. Juni abgehalten. Das Festprogramm wird ein sehr reichhaltiges sein. Von auswärts werden durch Teilnehmer namentlich Oesterreich, Norddeutschland und Baiern vertreten sein. Die fremden Schützen nehmen noch gleichberechtigt an dem am 21. Juni beginnenden Königschießen der hiesigen priv. Gilde Theil.

Baiern.

* Bayreuth, 19. Februar. Wie man hört, wird der König von Baiern in wahrhaft fürstlicher Munizenz für die Wittwe und die Kinder Wagner's auf Lebenszeit sorgen. Bekanntlich ist durch den Direktor des Richard Wagner-Theaters, Angelo-Neumann, zu Gunsten der Hinterbliebenen Wagner's eine Subskription angeregt worden, an welcher sich sämtliche deutsche Bühnen beteiligen sollen. Dieser Appell an die Öffentlichkeit kam um so überraschender, als die Vermögensverhältnisse der Erben durchaus nicht so ungünstig sein können, um diese Maßregel als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Richard Wagner bezog, abgesehen von der

Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers von George Baron Dyherrn.
(Fortsetzung.)

Es hat etwas Beängstigendes, dies rastlose Schreiten, welches ein gefährdetes Gleichgewicht herstellen soll im Herzen und seinen stürmischen Schlag mäßigen nach dem langsamen Gange, den der Fuß annimmt. Man steht wie vor dem Zwinger des Löwen oder Tigers, deren ungebändigte Natur auch den Raum ohne Aufhören durchmisst.

Endlich trat sie ans Fenster. Mit den Wolken dahinjagen, auf dem Sturme durch die Luft rasen, im rieselnden Regen durch die Straßen eilen, das Haar dem Winde preisgegeben, im empörten Meer ringend schwimmen — Nichts von alledem konnte sie thun, sie mußte bleiben, wo sie war und was sie war, sie vermochte ihrem Denken nicht zu entinnen, nicht seinen Blick zu vergessen, in dem sie seinen Zweifel gelesen hatte.

Es ist traurig, sich selbst überlassen zu sein, nur sein heißes junges Herz als Rathgeber in den qualvoll langsamen Stunden zu haben, kein gutes Wort aus Freundesmund zu hören, wie Balsam auf die nagende Wunde gelegt!

Sie nahm ein Buch, zitternd zog sie es über der Brust zusammen, sie fror, und doch lag die Julisonne draußen auf der heißen Straße. Ein Buch fiel ihr ins Auge, sie ergriff es mechanisch und warf sich in die Ecke der Ottomane. Zusammengekauert las sie, zuerst ohne Lust und ohne zu wissen, was sie las, dann faßte sie den Inhalt und sie vergaß, daß sie das Buch nur in einem augenblicklichen Impuls genommen hatte, ohne recht lesen zu wollen. Wenn sie auch nicht absichtlich selbst peinigenden Empfindungen nachhängen wollte, so lag es doch auch nicht in ihrer Absicht, sich zu zerstreuen. Und ein Buch erschien ihr todt, sie verlangte nach Leben, nach warmem Leben, dem sich ihr bebendes

Herz entgegenzudrängen konnte, nach berebten Trostworten, nach Liebe — sie hatte keine Mutter mehr.

Weiter las sie Stunde um Stunde und ruhig las sie sich. O, wenn ein Mensch, der sein Bestes der Welt in seinen Schriften giebt, der nicht um Gold und Ruhm schreibt, sondern weil es ihm ein edles hohes Bedürfnis ist, Andere am Leben seiner Seele Theil nehmen zu lassen, sie mit seiner Welt zu befreunden, sie in das Heiligtum seiner Gottidee treten zu lassen — wenn er wüßte, daß ein einsames, ringendes Menschenherz stille wird beim Nachdenken seiner Gefühle, beim Lesen seiner Schriften, wie es seine Hand ergreift gleich der eines treuen erfahrenen Führers auf schmalen Pfad zwischen Fels und Abgrund, wie eine aus der Tiefe der Seele aufsteigende Thräne ihm dankt — er würde einen Lohn haben, der ihn reich macht all' seine Tage!

Das äußere Leben der Geschwister war ein glänzendes von Jugend an. Ich führe nicht in ihre Vergangenheit, ich erwähne nur, daß sie sich von einigen entfernten Verwandten abschlossen und ein um so innigeres Band sie Beide vereinte. Ihre Eltern erlagen am selbigen Tage dem Pocken, die in der Residenz ihren vernichtenden Rundgang hielten. Und die „Armeleutenfrankheit“ hatte sich gerade das vornehme und aristokratische Viertel zum Schauplatz ihrer schreckhaften Thätigkeit ausgesucht. — Seitdem führten Ed und Ertha einen gemeinsamen Haushalt. Erst in neuester Zeit fiel zuweilen ein Schatten auf die helle Bahn der Geschwister, die sorgenlos lebten. Ed Dollma war Attaché bei der Gesandtschaft, Ertha bewegte sich in den Kreisen, die ihr durch den Verkehr mit ihren Eltern heimisch geworden waren. Beider Naturell war gleichgeartet, doch Ed hatte eine Beschäftigung, die ihm zusagte, Thätigkeit dämmte seine schweifenden Pläne ein; das junge Mädchen blieb sich viel selbst überlassen, sie hatte viel Zeit und kein Hemmnis legte sich zwischen ihre Wünsche und die Ausführung.

In der Nähe des Stadtparkes wohnte im eigenen Palais Frau von Domanin, die Freundin der verstorbenen Mutter Erthas. Sie war eine reichbegüterte Frau, aber ihre sonderbaren Eigentümlichkeiten hatten nach und nach eine Atmosphäre um sie verbreitet, die Wenige durchdrangen. In der That gehörte auch kein geringes Maß von Freundschaft dazu, mit ihr zu verkehren. Frau Dollma besaß es aber, denn ihr intimes Verhältniß schloffen sie nicht im späteren Leben, wo der Mensch mit seinen Ansichten und Ueberzeugungen fertig dastet und sich Menschen nach Wahl und Geschmack zum Umgang passend aussucht, sondern sie brachten es mit aus den ersten Tagen, an die sie sich überhaupt erinnern konnten. Frau von Domanin war ziemlich in allen Stücken das gerade Gegentheil ihrer Freundin. Vielleicht eben deshalb die Anziehungskraft stets dieselbe; sie langweilten sich nie zusammen, weil sie nie gleiche Meinung hatten, sie zankten sich wider und nahmen es dann mit den Ausdrücken nicht ganz genau; sie redeten oft zu gleicher Zeit heftig gestikulirend in einander hinein, daß es im Zimmer „stäubte“, wie Jemand boshaft bemerkte. Aber am Ende des mit allen Waffen weiblicher Beredsamkeit geführten Streites kamen sie stets wieder zu dem Punkte zurück, daß sie die besten Freundinnen wären und sich an Niemand in so naher Weise anschließen könnten.

Frau Domanin folgte nicht dem Sarge der Frau Dollma, sie besuchte ihr Grab nicht, aber ganz im Stillen beweinte sie ihren Tod oder vielmehr ihr eigenes Leben; sie hatte ihren Halbpast, ihren Widerhaken, ihre Freundin, ihren Süßhol, kurz, ihr Unentbehrlichstes an ihr verloren und hätte sie am liebsten noch nach dem Tode ausgezankt, weil sie nicht mehr die Abendstunden bei ihr verleben konnte. — Ertha besuchte sie oft, auch zog sie die originelle Frau an.

(Fortsetzung folgt.)

ihm durch den König Ludwig ausgesetzten Pension, erhebliche Lantien von seinen Werken, zuletzt nahe an 100,000 M., die seinen Erben gesetzmäßig noch dreißig Jahre, also bis 1913, zustehen. Von der Berliner königlichen Oper hat Richard Wagner im Laufe der Zeit nicht weniger als eine Million Mark ausgezahlt erhalten. Seinen Hinterbliebenen wird es darum ein Leichtes sein, aus den reichlich fließenden Einnahmequellen ein Kapital zu sammeln.

Frankreich.

* Paris, 19. Februar. Ferrys Kabinet ist doch nicht vollständig, da im letzten Augenblicke mehrere Personen, denen ein Portefeuille angeboten worden, abgelehnt haben. Es werden noch vier Minister gesucht; die fest gefundenen sieben sind: Ferry Auswärtiges, Martin Feuillée Inneres, Thibaudin Krieg, Tirard Finanzen, Raynal Arbeiten, Cochery Post, Waldeck-Rousseau Justiz — fast lauter Gambettisten. Ferry hat Herrn Grévy als ersten Schritt des neuen Kabinetts angekündigt, er werde die Prinzen, sowohl die Orleans als die Bonapartes, aus ihren Stellungen entfernen. In den Wandelgängen des Palais Bourbon herrschte heute große Aufregung: die Deputierten klagen, man müsse sich das Kabinet Ferry gefallen lassen, obgleich es höchst gambettistisch sei; es sei jetzt zu spät zur Abwehr, aber zu früh, um bereits ein Urtheil zu fällen. Im Ganzen ist die Mehrzahl der Deputierten nicht übermäßig zufrieden, noch besonders unzufrieden, und so wird die Kammer wahrscheinlich gute Miene machen, zumal Ferry sofort Maßregeln gegen die Prinzen ankündigt, und zwar zunächst gegen die Orleans in der Armee und dann gegen den Prinzen Napoleon, der an die Grenze geführt werden soll. In der Deputiertenkammer stand heute das Gesetz zur Neugestaltung der Gemeinderäte auf der Tagesordnung; die Kammer vertagte sich jedoch ohne Weiteres bis zum Donnerstag, da sie nicht ohne Anwesenheit der Minister weiter beraten will. Nach der Sitzung traten die Deputierten der Linken zusammen und beschloßen die Resolution: „auf die Tagesordnung der Deputiertenkammer die Verfassungsrevision zu bringen.“ Man hat berechnet, daß das neue Kabinet als zuverlässige Anhänger auf 80 Gambettisten und aus der republikanischen Linken und dem linken Centrum noch auf 60 Deputierte, also im Ganzen auf ungefähr 140 Mitglieder, die entschlossen zu ihm halten dürften, zählen kann.

Britisches Reich.

* Dublin, 17. Februar. (Komplotprozess) Der Kronzeuge Carey sagte aus, 250 außerlesene Irländer hätten einen Eid geleistet, bei Todesstrafe allen Befehlen des Geheimbundes zu gehorchen. Zum Tode seien verurtheilt gewesen der frühere Vizekönig Comper, Forster und Burke. Derselbe sagte ferner aus, daß die bei den Mordthaten angewendeten Waffen aus London gesandt worden seien. Die Handlungen der Mörder wären durch Depeschen aus London geleitet. Carey bezeichnete sämtliche Gefangene bis auf zwei als Mitglieder der Mordverbündung. Forster sei ganze Tage hindurch in der Absicht, ihn zu ermorden, verfolgt worden. Carey erklärte ferner, daß er so wie andere Mitglieder der Verbindung der Meinung gewesen, die Fonds für die Mörder seien von der Landliga gesandt worden. Zur Zeit der Ermordung Lord Cavendish

und Burke's sei das Haupt der Verschwörung in Dublin eine mysteriöse Person, den Verschwörern nur unter der Bezeichnung „Nummer 1“ bekannt, gewesen. Derselbe habe anscheinend viel Geld besessen. Carey berichtete hierauf über die Ermordung Lord Cavendish' und Burke's. Der Angeklagte Brady habe Burke angegriffen, Cavendish habe Brady hierbei mit einem Regenschirm geschlagen. Letzterer habe sodann Cavendish ermordet und sich hierauf umgewendet. Als er nun Burke an der Erde liegen gesehen, habe er diesem die Kehle durchgeschnitten. Carey bestätigte die Aussagen anderer Zeugen vollkommen. Bei den Aussagen Carey's wurden die Gefangenen von Schreien vollständig überwältigt.

Amerika.

* Die deutsche Einwanderung war im letzten Jahre eine bedeutende und hat so das Deutschthum gestärkt. Deutscher Geist griff mächtig um sich, wie die zahlreichen neuen Turn- und Gesangsvereine zeigen. Mehr Amerikaner denn früher lernen jetzt deutsch. Deutsche Sitte findet Nachahmung in amerikanischen Kreisen, wie das Interesse der Amerikaner für deutsche Feste zeigt. Wein und Bier, diese zwei Mäßigkeitsgetränke, verdrängen immer mehr und mehr den amerikanisch-irischen Schnaps. Die lichte und heitere germanische Weltanschauung greift mächtig im Lande um sich. — Mehr Amerikaner und Deutsch-Amerikaner denn sonst haben ihre Kinder nach Deutschland geschickt, damit diese dort ihre Ausbildung vollenden. In den Kongress sind im letzten November mehr Deutsche als je zuvor erwählt worden. Ansehen und Einfluß der deutschen Presse haben bedeutend zugenommen. So ist denn das Deutsch-Amerikanerthum zu Beginn des neuen Jahres stärker denn je — zum Wohle dieser Republik, für deren Freiheit und Fortschritt es stets ehrlich und begeistert gekämpft hat.

Ägypten.

* Kairo, 18. Februar. Das Kriegsgericht zu Alexandrien hat von den der Ermordung des Professor Palmer angeklagten 13 Beduinen 5 zum Tode, einen zu 15jähriger, einen zu 10jähriger, vier zu 5jähriger, einen zu 3jähriger Freiheitsstrafe verurtheilt. Der mitangeklagte Gouverneur wurde zur Amtsentsetzung und 1jähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Gegen vier andere, noch nicht ergriffene Beduinen, deren Theilnahme an der Ermordung Palmers mit Sicherheit festgestellt wurde, ist die Verfolgung eingeleitet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 19. Februar. Die organisierte kommunale Naturalverpflegung der armen Reisenden ist eine unentbehrliche Ergänzung der Wilhelmshöfer, welche man nach dem Modell des Pastors v. Bodelschwingh bei Bielefeld jetzt überall ins Leben zu zaubern weiteifert. Zuerst und am durchgreifendsten, auch mit dem größten Erfolge ist sie bekanntlich in Württemberg durchgeführt. Ihr eigentlicher Urheber, Oberamtmann Huzel in Blaubeuren, hat dieses System nun nach den dortigen Erfahrungen in einer Schrift dargestellt, die (bei W. Kohlhammer in Stuttgart erschienen) in Text und Beilage Alles enthält, dessen man für praktische Nachfolge bedarf. Zugleich nimmt der Verfasser auf die Bielefelder Schöpfung, sowie auf die dazu gehörige Arbeitsnachweisungs- und Herbergsordnung in der Stadt Herford hinlängliche Rücksicht, um eine erschöpfende

Organisation des Kampfes wider die Wanderbettelei zu ermöglichen. Seine Schrift ist deshalb literarisch das Brauchbarste, was bisher auf diesem Felde freier lokaler oder provinzieller Sozialreform erschienen ist.

* Detmold, 20. Februar. Hin und wieder sieht man in Biergärten das kleine Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) schon in voller Blüthe, wohl auch die Kolbenblume, großes Schneeglöckchen (*Laukoyum vernum*) genannt. Blumenfreunde bitten wir darauf zu achten, ob sie sich nicht dort am frühesten, reichsten und schönsten entfalten, wo sie an Mauern, Steineinfassung u. mit Muschelfalksteinen in Berührung kommen. Sollten diese auf die Entwicklung der frühen und lieblichen Kinder des Frühlings einen erheblichen Einfluß haben, so könnten die Besitzer solcher Gärten, in denen diese Blumen bislang nicht recht gedeihen wollten, leicht deren Wachstum durch Eingraben einiger Mauersteinbrocken von Muschelfalk leicht befördern. Im wilden Zustande hat Einsender das große Schneeglöckchen bislang fast nur auf Muschelfalkboden gefunden.

* Detmold, 20. Februar. Manche unserer größeren Straßen werden weniger passiert, wie z. B. der Theaterwall, oder, wie er im Volksmunde heißt: der Doktorweg. Leider ist derselbe aber bei regnerischem Wetter oft kaum zu passieren. Im Interesse aller derer, die auf die Frequenzierung desselben angewiesen sind, dürfte hier wohl die Bitte an die Väter der Stadt am Platz sein, für bessere Instandhaltung desselben in irgend einer Weise Sorge tragen zu wollen.

* Detmold, 21. Februar. Zu dem gestrigen Viehmarkte waren ca. 300 Schweine angetrieben worden und die Preise gegen früher ziemlich gewichen, dagegen waren dieselben beim Rindvieh, welches nur spärlich am Markte war, bedeutend gestiegen.

* Blomberg, 20. Februar. Ein hoher Kunstgenuss, wie er uns selten geboten wird, steht unserer Stadt bevor. Der Cellovirtuos, Herr Julius Schmidt aus Detmold und Herr Behmeier werden am künftigen Sonntag, den 25. d. M., im Saale des Herrn Theopold ein Konzert veranstalten, und wollen wir nicht versäumen, hiermit besonders darauf aufmerksam zu machen.

* Herford, 17. Februar. Die amtliche Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Klassensteuer hatte zum Resultat, daß die Stadt nebst den dazu gehörenden Feldmarken und Stift Berg 13,924 Bewohner zählt, 89 mehr als bei der Zählung des Vorjahres.

* Minden, 18. Februar. Gegen 26 Heerespflichtige aus dem Kreise Minden erläßt die Staatsanwaltschaft ein Erkenntnis der Strafkammer in Bielefeld, wonach dieselben für schuldig befunden sind, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben und dieserhalb ein Jeder zu einer Geldstrafe von 150 M., oder im Unvermögensfalle zu je einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurtheilt worden.

* Rinteln, 16. Februar. Unser Städtchen ist in letzter Zeit mehrere Male von einer Falschmünzerbande heimgesucht worden. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, gelang es dem hiesigen Gendarm Gotschlich, zwei Personen dieser Bande in Hameln in einer Fuhrmannskneipe festzunehmen und hinter Schloß und Riegel

Die Eigenwärme.

So lange das Leben dauert, besitzt unser Körper eine Blutwärme von ungefähr 28 Grad Reaumur oder 35 Grad Celsius, die sich gegenüber den verschiedenen Außentemperaturen nahezu vollkommen gleich hält, so daß das Blut der Tropenbewohner nicht um ein Zehntel Grad wärmer ist als das der Polarmenschen. Im gesunden Zustande erleidet diese Blutwärme nur höchst geringe Schwankungen von etwa $\frac{1}{2}$ Grad; jede stärkere Abweichung bezeichnet eine Störung des Befindens: anhaltende Steigerung heißt Fieber, dauernde Abkühlung kommt nur bei Erschöpfungszuständen nach schweren Krankheiten u. dgl. vor. Die oft erörterte Frage, wie die drei natürlichen physikalischen Wärmevorgänge, nämlich die Wärme-Erzeugung, die Wärmeabgabe und die Wärmeregulierung im menschlichen Organismus vor sich gehen, behandelt der bekannte medizinische Schriftsteller Dr. Friedrich Dornblüth unter dem Titel „Die Schule der Gesundheit“, dem wir in den nachstehenden Auseinandersetzungen folgen.

Unsere Lebenswärme wird innerhalb des lebenden Organismus erzeugt. Man nennt sie deshalb Eigenwärme. Dieselbe entsteht durch langsame Verbindung von Körperbestandtheilen mit dem durch das Athmen aus der Luft aufgenommenen Sauerstoff, wobei Wärme erzeugt oder frei wird. Wir heizen also gewissermaßen unsern Körper mit Brennstoffen, die als Nahrung eingenommen und durch die Verdauung in Bestandtheile des Blutes verwandelt werden. Durch geeignete Speisung unseres Oens bei entsprechender Sauerstoffzufuhr kann, wenn die wärmebildenden organisch-chemischen Prozesse ungehindert verlaufen, bald mehr, bald weniger Wärme erzeugt werden. Die fettreiche Winterkost der Nordländer giebt viel mehr Wärme, als die magere und wasserreiche Sommerkost der Südländer; der kräftige Arbeiter, welcher mit tiefen Athemzügen seinem vielen und rasch kreisenden Blute viel Sauerstoff zuführt und

in Gestalt reichlicher Fleisch- und Fettkost gute Brennstoffe aufnimmt, entwickelt viel mehr Wärme, als ein schwächlicher Stubenhocker oder eine halb verhungerte Näherin. Vorübergehend oder gelegentlich giebt unser Körper aus seinen Bestandtheilen, namentlich aus seinem Fettvorrath, Brennstoffe her, aus denen auch ohne neue Nahrungsaufnahme die Körperwärme unterhalten wird. In Krankheiten kann dies wochenlang geschehen, und zwar in solchem Maße, daß die Blutwärme 2 bis 3 Grad höher ist, als normal.

Wie jeder warme und feuchte Körper in kälterer Umgebung, verlieren wir Wärme auf dreierlei Art, nämlich durch Strahlung, durch Leitung und durch Verdunstung. In Folge der Ausstrahlung fühlen wir z. B. die Nähe einer kalten Wand, trotzdem die Luft zwischen ihr und uns warm ist, und ein Zimmer mit kalten Wänden und Möbeln erscheint uns kalt, obwohl die Luft desselben bereits warm geheizt ist. Unser Wärmeverlust durch Strahlung beträgt gewöhnlich die Hälfte unserer gesammten Wärmeabgabe. Durch Leitung verlieren wir Wärme an diejenigen kälteren Gegenstände, die uns unmittelbar berühren, also an die Luft, die uns auch innerhalb der Kleider umspült, an das Wasser beim Waschen, Baden, Trinken, an Gegenstände, die wir in der Hand halten u. s. w. Die berührten Körper erwärmen sich dabei auf unsere Kosten und entziehen uns umsomehr Wärme, je mehr sie selbst davon aufzunehmen oder weiterzuleiten vermögen. Durch Verdunstung verlieren wir endlich Wärme, ebenso wie jeder feuchte Körper in nicht mit Wasserdampf gesättigter Luft: indem ein Theil seiner Feuchtigkeit in Dampfform übergeht, wird Wärme gebunden und der abduzierte Körper abgekühlt. Den Wasserreichtum der ausgeathmeten Luft sehen wir als Dampf beim Athmen in kalter Luft, indem sich durch die Abkühlung der unsichtbare Wasserdampf zu sichtbaren Tröpfchen verdichtet. Die Hautausdünstung wird als Schweiß sichtbar, wenn derselbe sich so reichlich bildet, daß die Luft ihn nicht rasch genug aufzulösen und wegzuführen vermag.

Da einerseits die Wärmeerzeugung unseres Organismus je nach seiner Thätigkeit und seiner Nahrung innerhalb weiter Grenzen schwankt, andererseits aber auch die Wärmeabgabe beträchtlichen Schwankungen unterliegt, die wir durch Kleidung und durch künstliche Erwärmung unserer Umgebung nur in beschränktem Maße vermindern können, unser Organismus aber eine gleichmäßige Innenwärme nöthig hat und bewahrt, so muß er eine unbewußt thätige Regulierungsfähigkeit besitzen. Diese beruht hauptsächlich in den arbeitenden Muskeln. Körperbewegung schafft Wärme. Arbeitskräftige Muskeln leisten aber auch in der Ruhe eine gewisse Arbeit, die sich durch Festigkeit der Glieder, durch stramme Haltung und durch eine gewisse Bereitschaft zu augenblicklicher Thätigkeit zu erkennen giebt. Daher frieren muskelkräftige Leute weniger leicht als zarte, unkräftige Personen und leisten der Kälte mehr Widerstand. Der Wärmeüberschuß aber, der in Folge von Arbeit oder reichlicher Nahrungsaufnahme erzeugt wird, geht, wie Bettenlofer und Voigt mit einem zu diesem Zwecke eingerichteten Apparate nachgewiesen haben, durch Wasserverdunstung verloren, und zwar theilweise beim Athmen vermittelt tieferer und schnellerer Athemzüge, während zugleich kräftigere und schnellere Herzschläge das Blut rascher durch die Lungen treiben, theilweise durch die Haut, welche ebenfalls von mehr Blut durchströmt wird. Ein Mann z. B., der an einem Ruhetage 900 Gramm Wasser verdunstete, verdunstete an einem Tage angestrengter Arbeit 2000 Gr.

Wer nur einmal betrachtet hat wie in der Wärme die Haut trogend schwillt und sich röthet, wie mit dem Ausbruche von Schweiß das beängstigende Gefühl der Wärmeanhäufung sich löst, und wie andererseits die Haut in der Kälte zusammenkrumpft, blaß und kalt wird, während ein in die fest geschlossene Achselhöhle oder eine andere Körperhöhle eingeführtes Thermometer das Gleichbleiben der Blutwärme bezeugt, der wird leicht einsehen, daß unsere Haut an der Regulierung der Eigenwärme einen äußerst wichtigen Antheil nimmt.

zu bringen. Diese zwei Individuen hatten mit einem Lithographen wegen Anfertigung des Druckes von tausend Hundertmarkscheinen in Unterhandlung gestanden und demselben 10 Proz. vom Umsatz zugesichert, also einen Gewinn von 10,000 M. Unser Lithograph war jedoch zu schlau und gewissenhaft, um einen solch gefährlichen Handel abzuschließen, und machte der Behörde die nöthige Anzeige. Am vergangenen Sonntag sollen hier in Rinteln von diesen sauberen Gesellen und einem Frauenzimmer, welches letztere sich dem Arm der Gerechtigkeit nicht entziehen wird, fünfhundert Mark in Fünfmarscheinen gegen einzelne Hundertmarkscheine eingewechselt sein, und wird es die Untersuchung aufklären, ob diese Scheine auch nachgemachte sind, was sehr wahrscheinlich sein wird.

* Paderborn, 19. Februar. Die Schwurgerichtssitzungen sind heute unter dem Vorstehe des Herrn Oberlandesgerichtsrath Meißner aus Hamm eröffnet worden. Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen nur 4 bis 5 Tage dauern.

Einfaches Verfahren, um Häute in kurzer Zeit dauerhaft zu gerben.

Bei dem hohen Interesse, welchem ganz besonders dieser Kultur seit längerer Zeit von Jagdliebhabern und Forstleuten gewidmet wird, hoffe ich, daß auch dem Laien ein Verfahren nicht unwillkommen sein wird, nach welchem derselbe im Stande ist, die Felle der erlegten Thiere sofort auf einfache Art für die Dauer konserviren zu können.

Nicht allein bei Winterdecken von Rehen, an welchen die Haare bekanntlich spröde und deshalb sehr schwer zu erhalten sind, sondern auch an den Sommerfellen der Rehe, den Bälgen der Füchse, Marder etc. ist nachstehendes Verfahren wiederholt mit dem besten Erfolge erprobt worden. Das Urtheil hervorragender Forstmänner lautete darüber einstimmig dahin, daß alle nach dieser Methode gegerbten Felle sich für die Dauer als ganz vorzüglich haltbar erwiesen hatten und auch nicht das geringste Ausfallen resp. Abbrechen der Haare befürchten ließen.

Daß ein solches gemeinnütziges einfaches Verfahren in allen beteiligten Kreisen das lebhafteste Interesse hervorrufen mußte, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen und ist dasselbe schon seiner leichten Handhabung wegen unbestreitbar der seither üblichen Methode des Gerbens dergleichen Felle vorzuziehen. Es verdient gleicher Zeit hervorgehoben zu werden, daß die Anwendung desselben auch von jedem nicht Fachmann mit Leichtigkeit und ohne jede Vorkenntnisse bewirkt werden kann, während die bisherige Methode des Gerbens unbedingt nur von Fachleuten ausgeführt werden konnte.

Herr Dr. F. Steffel referirt darüber in der Fachzeitschrift Mittheilungen über Landwirtschaft wie folgt: In 10 Liter Wasser löse man 250 Gramm Alaun, 150 Gramm Salpeter und 100 Gramm Chlornatrium auf, schütte in diese Lösung 250 Gramm Karbolsäure und rühre dieselbe wiederholt um.

Das zum Gerben bestimmte Fell wird nun in diese Mischung, deren Ingredienzien zu geringem Preise in jeder Droguenhandlung erhältlich sind, gelegt und verbleibt darin während 36 Stunden. Hierbei ist zu beobachten, daß dasselbe vor seiner Herausnahme vollständig von der Flüssigkeit auch auf seiner oberen Seite überspült sein und sich zu Boden gesenkt haben muß. Ein wiederholtes Ummenden des Felles während dieser Prozedur hat ein schnelleres und günstigeres Resultat zur Folge, auch ist es empfehlenswerth, zur Aufnahme oben genannter Flüssigkeit ein womöglich großes Gefäß zu verwenden, in welchem das zu gerbende Fell jeder Zeit vollständig ausgebreitet liegen kann, da es unbedingt nothwendig ist, daß alle Partien desselben intensiv durchtränkt sein müssen.

Nach dieser Zeit wird das Fell aus dem Gefäße wieder entfernt; die an demselben noch haftende Flüssigkeit beseitigt man durch Abwaschen nach der natürlichen Lage der Haare, wodurch letztere sich wieder vollständig glätten. Dasselbe wird nun, indem man das Fell auf die Haarseite legt und tüchtig auseinanderzieht, vermittels kleiner Nägel auf einem ausreichenden Brette aufgespannt.

Behufs schnellen und vollständigen Trocknens wird weiter das gegerbte Fell an einem sonnigen oder anderen beliebigen Ort aufgestellt und daselbst so lange belassen, bis es hart geworden; die etwa an demselben sich noch vorfindenden Flecktheile werden sich mit geringer Mühe, ohne das Fell zu verletzen, noch nachträglich entfernen lassen.

Schließlich wendet man an dem Felle noch ein gründlich Abreiben mit Bismut an, und dasselbe ist nun durch vorstehende Weißgerbmethode vollständig fertig gestellt. (F. J.)

Bermischtes.

* Leopoldshöhe, 18. Februar. (Erwiderung.) Dem Autor, der in Nr. 41 dieser Zeitung abgedruckten gerelinten Ungereimtheiten müssen wir Folgendes erwidern: Die „Antwort“, so Du uns gebracht, hat Doktor Stephan nicht gemacht, Vielmehr that es — hier riecht man sein! — Ein preussisches Schulmeisterlein. „Es soll“, „man sagt“, — mit solchen Worten Versuch' Dein Glück an ander'n Orten, Indem für uns ein faules Pferd, Doch niemals hat 'n großen Werth! —

Du sprichst von „unser“ Petition, Die wir gebracht vor Stephans Thron, Doch weist die noch im lippischen Land, Ward also noch nicht abgesandt; Will Stephan sprechen, brauch' er Dich Ja ganz gewiß zum Sprachrohr nicht! — Wir thäten Dir, o lieber Mann, Nun gar zu große Ehre an, Ließen wir bereit uns finden, Zu widerstreiten Deinen „Gründen“ Wir wollen nur in Freundschaft rathen, Berrichte nicht mehr solche Thaten Und sage nie, was Du nicht weißt, Da man dies hier nur „lügen“ heißt!

* Essen, 14. Februar. Die Unsitte, mit Briefmarkenpapier Wunden zu verkleben, hätte einem jungen Manne aus Werden bald wieder das Leben gelostet. Derselbe, als Knecht auf einem Hofe dienend, hatte sich in den Mittelfinger geschnitten und die Wunde mit Briefmarkenpapier verklebt. Der Finger und die ganze Hand schwoll in Folge dessen so stark an, daß ärztliche Hilfe zugezogen werden mußte. Der Arzt konstatierte sofort eine Blutvergiftung und amputirte den Finger, wodurch es gelang, das Leben zu retten. Wenn die Zugabe des Arztes 24 Stunden später erfolgt wäre, so hätte die Amputation nichts mehr nützen können und der junge Mann wäre unrettbar verloren gewesen.

* Barmen, 17. Februar. In vergangener Nacht ist im hiesigen Stadttheater ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe waren, wie die „Barm. Ztg.“ berichtet, mittelst Nachschlüssels durch die zum Orchester führende östliche Thür ins Theater gelangt, hatten sich dann zu dem vorn an der Westseite gelegenen Rassenzimmer begeben, die Thüre zu demselben gewaltsam erbrochen und aus dem Schranke den dort vorhandenen, glücklicherweise nur kleinen Betrag an Wechselgeld, sowie die Abendannahme aus den Pferdebahnbillets gestohlen. Alles war durchstöbert und durcheinandergeworfen. Bis jetzt hat man von den Thätern noch keine Spur. (W. Ztg.)

* Paris, 17. Februar. Bei dem Bankier Sentenat, der seit mehreren Tagen verschwunden ist, wurden gestern gerichtlich die Siegel angelegt. Man will wissen, daß ein von ihm aufgegebener schwerer Koffer nach Havre abgegangen sei. Das Defizit soll mehrere Millionen betragen. Eine befreundete Dame habe ihm am Vorabend seines Verschwindens noch ihr ganzes Vermögen von 300,000 Franks gebracht.

* Das elektrische Licht und die Bienenzucht. Der bekannte Bienenpächter Gravenhorst in Braunschweig, welchem die Imkerei schon manche werthvolle Entdeckung verdankt, hat kürzlich Versuche angestellt, welche allgemeinen Interesse beanspruchen dürften. Das Braunschw. Tagebl. bringt darüber nähere Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: „Jeder Bienenwatter weiß, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen geradezu unmöglich ist, eine Reinzucht zu erzielen, daß eine solche jedoch von einer großen Bedeutung sein müßte. Man hat nun schon früher den Versuch gemacht, Bienenköniginnen und Drohnen in großen geschlossenen Räumen mit Glasdächern und Fenstern zu halten, um eine Mischzucht durch fremde Drohnen unmöglich zu machen. Dies Experiment aber mißlang, weil die Bienen, obwohl es ihnen an Blumen und Gesträuchen nicht fehlte, bei Sonnenschein das Bestreben zeigten, aus den Fenstern etc. hinaus ins Freie zu kommen. Sie flogen mit großer Kraft gegen die Scheiben und gingen zu Grunde. Dies hat nun Herr Gravenhorst auf die Idee gebracht, unter Anwendung des elektrischen Lichtes tabellose Reinzucht zu erzielen. Versuche, die in dieser Beziehung angestellt sind, haben ergeben, daß das gesteckte Ziel erreichbar ist. Man hat kleine Zuchtstöcke in einen weiten, genügend erwärmten Raum gebracht und diese zur Nachtzeit von einem Punkte aus elektrisch erleuchtet. Nun tummelten sich die Bienen, in denen offenbar die Illusion geweckt war, sie ständen unter dem Einflusse des Sonnenlichtes, zwanglos umher; sie flogen auch nicht gegen die Wände und die Bedachung an, weil kein Licht von Außen einbrang, daß in ihnen den Trieb erweckt hätte, in die Ferne zu schweifen. Die Reinzucht gelang, wenn auch in kleinem Maßstabe, vollkommen.“

* Der Konsum der Schildkröten in den Vereinigten Staaten ist einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung zufolge ein ganz erheblicher. Newyork ist der Hauptkonsument von Schildkröten. Die Stadt empfängt jedes Jahr 150,000 bis 180,000 Pfund. Philadelphia und Baltimore zusammen verzehren jährlich einige 50,000 Pfund. Die größte Schildkröte, welche je nach Newyork gebracht wurde, wog 560 Pfund. Die Käufer sind fast ausschließlich Hotelbesitzer und Restaurateure. Kleine Schildkröten werden im Winter mit ca. 20 Cents und im Sommer mit 50 Cents bezahlt.

* (Trichinen in — Zwiebeln.) Der Leibarzt des Czaren Alexander III., Dr. Botkin, gleichzeitig Professor der internen Pathologie und Therapie in Petersburg, hat — wie die „Petersburger klinische Wochenschrift“ meldet — ein neues, die Gesundheit des Menschen drohendes Schmarozertierchen entdeckt, welches in morphologischer Beziehung den im Darmkanale und in den Muskeln der Schweine sich vorfindenden Trichinen

(Trichina spiralis) sehr ähnlich ist. Dr. Botkin wurde nämlich in ein Haus zum Konsilium gerufen, in welchem die aus drei Mitgliedern bestehende Familie unter sehr schweren typhösen Erscheinungen erkrankt war. Anamnese konnte mit der größten Sicherheit festgestellt werden, daß bei sämtlichen Patienten die Krankheitserscheinungen zu gleicher Zeit sich eingestellt hatten. Beiläufig vier Stunden nach eingenommenem Mahle hatte sich nämlich bei Vater, Mutter und deren 18 Jahre altem Sohne heftiges Erbrechen eingestellt, dem bei allen Dreien ein intensiver, circa eine halbe Stunde dauernder Schüttelfrost mit konstantem Hitzegefühl und vermehrtem Durst nachfolgte. Nach wenigen Stunden war auch das Bewußtsein getrübt, was sich durch lebhafteste Hallucinationen und Delirien kundgab und die Patienten boten für den oberflächlichen Beobachter ganz das Bild von in schwerem Typhus darniederliegenden Kranken. Professor Dr. Botkin, dem sogleich die ganz gleichen Krankheitsbilder auffielen, konnte sich der Möglichkeit nicht verschließen, daß es sich in vorliegenden Fällen vielleicht doch um eine Vergiftung handle und stellte er nach dieser Richtung sogleich seine mikroskopisch-chemischen Untersuchungen an. Und merkwürdigerweise konnte er ganze Haufen von theils abgestorbenen, theils aber in lebhaften aktiven Schwingungen sich befindenden also lebenden Thierchen wahrnehmen, deren Existenz bislang den Zoologen und Pathologen vollständig unbekannt war. Der gelehrte Professor ging nun daran, diese Thierchen, die er wegen der großen Ähnlichkeit, die sie mit den Trichinen haben, mit dem Namen „Trichina contorta“ belegte, in einer geeigneten Nährflüssigkeit zu züchten und ganze Zuchtcolonien, von ihnen anzustellen. Mit diesen Thierchen experimentirte er und merkwürdig alle Hunde, Katzen und Kaninchen, in deren Inneres er auch ein einziges der von ihm entdeckten Schmarozertierchen hineinbrachte, wurden ohne Ausnahme nach kurzer Zeit von den schwersten Krankheitserscheinungen heimgejucht. Bezüglich der Provenienz des mikroskopischen Thierchens konnte Botkin durch eine Reihe sorgfältiger Untersuchungen den Nachweis liefern, daß die Schmarozertierchen ursprünglich in den zum Küchenbedarf verwendeten Zwiebeln (Allium Cepa) vorhanden gewesen seien, mit diesen in die Speisen übergingen, wo viele von ihnen selbst der höheren Temperatur Widerstand leisteten und von den Patienten genossen wurden. Durch die eifrigen Bemühungen des Klinikers ist es gelungen, die auf so eigenthümliche Art Erkrankten wieder gänzlich herzustellen.

Haus- und Landwirtschaft.

* Freuen (Hannover), 15. Februar. Die „W. B.“ schreibt folgendes: Es wird den Landwirthen gewiß angenehm sein, zu vernehmen, daß auf dem Rittergute Hange bei Freuen eine Reinzucht von direkt bezogenen englischen weißen Yorkshire- und schwarzen Berkshire-Schweinen eingerichtet ist, und wird den Landwirthen hierdurch Gelegenheit geboten, bei frühzeitiger Anmeldung an die Gutsverwaltung, sich schöne Zuchtthiere zu mäßigen Preisen anschaffen zu können. Auch werden auf demselben Gute die im Frühjahr von importirten holländischen Kühen fallenden Kälber an Liebhaber von schön geformten Rindvieh abgegeben und kann man auch dieserhalb bei der Verwaltung des Hauses Hange Erkundigungen einziehen.

Literarisches.

Westfalens Thierleben in Wort und Bild. Herausgegeben von der zoologischen Section für Westfalen und Lippe unter Leitung ihres Vorsitzenden Professor Dr. F. Landois. Mit zahlreichen Vollbildern und Holzschnitten im Text. In etwa 5 Lieferungen à 1,20 M. zu je 4—5 Bogen und 2 Vollbildern. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1883.

Die zoologische Section für Westfalen und Lippe hat sich bisher als Abtheilung des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst durch ihre literarische Thätigkeit in Fachkreisen die gebührende Anerkennung errungen; die zahlreichen von ihren Mitgliedern herausgegebenen Bücher und Abhandlungen geben Zeugniß für den regen Eifer, der sie befeuert, ihren Bezirk in zoologischer Hinsicht genau zu erforschen und das Interesse für die Thierkunde unseres Heimathlandes möglichst zu wecken und rege zu halten. Mit der Herausgabe vorliegenden Werkes tritt sie ein anderes Gebiet; sie will ein musterhaftes zoologisches Handbuch schaffen, welches bei streng wissenschaftlichem Inhalt in allgemein verständlicher Form geschrieben ist.

Nach der uns vorliegenden ersten Lieferung wird sie dieses vorgezeichnete Ziel auch erreichen. Das erste Buch, betitelt: „Westfalen, seine ausgestorbenen und verdrängten Säugethiere“, behandelt zunächst die geologischen und physischen Verhältnisse unserer Provinz, insofern sie auf das Thierleben besondere Beziehung haben. Wald, Ader, Gebirge, Flüsse, Seiden, Bohnstücken u. s. w. geben Veranlassung, die westfälischen Eigenthümlichkeiten derselben ins rechte Licht zu setzen. Die vor allem gelungene Beschreibung des westfälischen Bauerngehöftes möchten wir hier besonders lobend hervorheben. Mit Recht werden auch die Höhlen Westfalens, ihrer Zahl, Größe und Schönheit wegen eingehender beschrieben; sind sie ja außerdem die Fundstätten der meisten längst ausgestorbenen Thiere. Die Schilderung der ausgestorbenen und verdrängten Säugethiere versteht uns in die Urzeit zurück. Prächtige Bildwerke unterstützen hier unsere Einbildungskraft bei der Beschreibung von Mammut, Nashorn, Flussherd, Höhlenbär u. s. w. und versetzen uns lebhaft in jene Zeit, wo Menschen auf heimatlichem Boden noch nicht lebten. Zugleich mit dem Auerochsen, Riesenhirsch, Elen und Rentier treffen wir bald auf menschliche Spuren und schreitet die Schiterung weiter bis zu der Zeit, wo der letzte Bär, Wolf und Biber verschwanden. Als Einleitung für das zweite Buch bildet den Schluß dieser Lieferung eine kurze Beschreibung des westfälischen zoologischen Gartens, weil er der Section für die folgenden Abtheilungen des Buches vielfach wünschenswerthes Material im Thierbestande, wie auch in seinem Museum geboten hat und noch täglich bietet.

Ausstattung und Druck sind musterhaft; wir beanstanden nicht, auszusprechen, daß Westfalen auf diese Arbeit seiner zoologischen Section stolz sein kann, und sehen wir der Herausgabe der noch folgenden 4 Lieferungen mit Spannung entgegen.

* Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1883 Nr. 10, herausgegeben vom königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Ein deutscher Reiter und Jäger. Von E. A. von Schulenburg. — Die Otternjagd mit Hunden. Von von Baumbach. — Wie man die Migräne vertreibt. Jagd-episode von Quensell. — Beitrag zur Schrotpatronenfrage. — Literatur. — Illustrationen: Gemälde vom Steinadler überfallen. Originalzeichnung von Jean Bungart. — Parforcejagd. Von A. Thiele. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Neueste Nachrichten.

* London, 20. Februar. Es heißt, die Regierung werde am Freitag in Dublin eine geheime Untersuchung eröffnen über eine Verschwörung, welche noch größere Tragweite und noch vernichtendere Zwecke haben soll als die jüngst entdeckte.

* Dublin, 19. Februar. Komplot Prozess. Die Vernehmung der Zeugen wurde heute fortgesetzt. Die der Theilnahme an der Ermordung Lord Cavendish's und Burke's angeklagten Gefangenen werden zur Aburtheilung formell vor das Tribunal verwiesen.

* New York, 20. Februar. Die Ausfuhr einheimischer Brodstoffe betrug im Januar gegen sechzehn Millionen Dollars.

Eingefandt.

* Ulm, 20. Februar. Die Ziehung der Ulmer Münsterbau-Lotterie ist heute beendet, und versendet die Firma A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr, gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken sofort die amtlichen Gewinnlisten, ebenso zahlt die Firma Geldgewinne sofort baar aus; es ist dieses für die Gewinner bequemer, da sie ihre Gewinnlosse nicht erst vorzuzeigen brauchen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grad R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
20.	8 U. Abds.	27. 11,8	1,4	94	W. schwach.
21.	8 U. Mrgs.	28. 0,6	1	89	
21.	1. Mrgs.	28. 0,8	4,5	80	

Allgemeiner Witterungscharakter:

21. Regen.

Sonnen-Aufgang 7 U. 7 M., Untergang 5 U. 22 M.
Mondes-Aufgang 5 17 Nchm. Untergang 6 18 Mrgs.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 20. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	756	+ 6	WSW., wolbig
Kopenhagen	770	- 3	OSO., mässig, wolkenlos.
Stockholm	773	- 7	OSO., leicht, wolkenlos.
Haparanda	762	- 11	SW., mässig, bedeckt.
Petersburg	778	- 5	OSO., Schnee.
Moskau	779	- 17	SO., bedeckt.
Hamburg	769	- 4	SO., halb bedeckt, Reif.
Memel	773	- 12	OSO., leicht, wolkenlos.
Paris	769	0	SW., wolkenlos, Reif.
Münster	771	0	Still, Nebel, Reif.
Karlsruhe	773	+ 2	O., bedeckt.
Wiesbaden	770	0	NW., bedeckt.
Chemnitz	770	0	SW., Dinst.
Berlin	769	- 6	O., leicht, heiter.
Wien	771	- 4	Still, bedeckt.
Breslau	770	- 8	SO., wolkenlos

London: Gussregen.

Unter dem Einflusse eines Minimums nördlich von den Shetlands wehen über den britischen Inseln schwache bis frische südwestliche Winde, welche daselbst erhebliche Erwärmung hervorgebracht haben, und die sich auch zunächst über Nordwest-Centraleuropa ausbreiten dürften.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: A. Nemes in Detmold

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sietholz.
Sonnenabend, den 24. d. M.
Morgens 10 Uhr sollen in der Pflögerschen Gastwirthschaft in Sietholz folgende Fichten-Ruthölzer versteigert werden:
1, aus dem Forstdistrict Hainberg
44 Stück = 6,02 fm Ruthholz
920 Latten, Leiterbäume und Baumstangen
2, aus dem Forstdistrict Winterberg
2160 Latten und Baumstangen
2730 Bohnenstangen
1230 Leiterstücke
3, aus dem Forstdistrict Hauenberg
450 Latten, Leiterbäume und Baumstangen
180 Bohnenstangen
250 Leiterstücke.
Sietholz, 18. Februar 1883.
Der Oberförster Franke.

Fischerei-Verpachtung.

Am Montag, den 26. Febr. d. Jhs. Vorm. 10 Uhr soll im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters die Fischerei im Hauenbecker Mühlenteiche anderweit auf 6 Jahre meistb. unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Desterholz, d. 16. Febr. 1883.
Der Oberförster Wähling.

Frischen Kumpnickel und frische Kieler Sprotten
empfang **A. Watermann.**
Ich habe mich in Lage als

Arzt
niedergelassen und wohne in der früheren Wohnung des Herrn Dr. Severin.
Dr. med. C. Rohdewald.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester
Auguste Vankofe
im 22. Lebensjahre.
Diesen so schmerzlichen Verlust bringen wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch zur Anzeige.
Krentrupperhagen, den 20. Februar 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonnenabend, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute Abend 11 Uhr entschlief sanft nach vierwöchentlichen mit Geduld ertragenen Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin
Marie Müdehorst
geb. Meyer,
welches tiefgebeugt in herber Traurigkeit hierdurch mittheilen und um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.
Werl und Lemgo, den 19. Februar 1883.
W. Meyer und Frau geb. Bentrup.
A. Ernsting und Frau geb. Meyer.

Die Beerdigung findet am Freitag, 23. Februar, Vormittags 10 1/4 Uhr vom Sterbeshause in Versenbrück zur Station und um 2 1/2 Uhr Nachmittags ab Station Bielefeld bis zum Erbegräbnis in Dreen statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann
Gustav Meyer,
am 27. Januar zu St. Louis an der Lungenentzündung gestorben ist.
Marie Meyer, geb. Ludwig mit zwei Kindern,
Emmy Krause, geb. Meyer,
Laura Kuhlshölter, geb. Meyer,
Marie Brodhausen, geb. Meyer.

Aus der Collecte für die Pippische Invalidenstiftung am vorjährigen Todestage sind nachträglich noch eingegangen: von der reformirten Gemeinde zu Lemgo 21 M 40 S.
Detmold, den 20. Febr. 1883.
W. Caspari.

Gesucht

zum 1. April auf ein größeres Gut ein junges Mädchen zur Erlernung des Haushalts. Franco-Offerten unter L. L. 58 an die Exp. d. Ztg.

Zum 1. April d. J. wird ein junges Mädchen gesucht, welches Lust hat das Kleidermachen zu erlernen. Auskunft in der Exp. d. Bl. (45)

Formulare

für Standesämter
zu beziehen durch die Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Die Handelsgärtnerei von S. Delfer,

Detmold, Werrestraße empfiehlt
Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumenbäume etc.
in
Hochstamm, Pyramiden, Spalier etc.
Es sind nur die besten für unsere Gegend passende Sorten veredelt, à Stück 1 M.
Verzeichniß auf Verlangen gratis.

Kaffee-Bezugsquelle.
9 g guten Santoskaffee zu 7 M.
9 g feinen Santoskaffee zu 8 M.
versendet franco u. verzollt per Post H. H. Schmidt, Bremen

Ulm. Dom-Lott. amtl. Gewinnlisten vers. gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken, sowie Geldgewinne zahlt sofort baar aus
A. Fuhse, Lott. und Bankgesch., Mülheim a. d. Ruhr.

Ein Lehrling

findet Stelle zum 1. April d. J. bei
A. Wantrup, Maler.

Am Montag, 26. Februar, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Stallhofe zu Herrenhausen folgende 3 Hengstfüllen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:
1) dunkelbraun, B. Gistrow, M. Janny, gefallen 1881;
2) hellbraun, B. J. Claringo, M. Ella, gefallen 1881;
3) Fuchs, B. Bredalbane, M. vom Norfolk, gefallen 1882.
Die Gestütverwaltung.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach
Amerika.
Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agenturen des Norddeutschen Lloyd:
Salomon & Oppenheimer, Detmold,
W. Schröter, Lemgo,
A. G. Bachrach Bw., Schwalenberg.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 22. d. M., Abends präc. 8 1/2 Uhr:

Vortrag

über die Theilnahme des lippischen Contingents am russischen Feldzuge 1812.

Ein junger Mann, der die landwirthschaftliche Schule besucht und bereits 1 Jahr auf einem größeren Gut praktisch thätig gewesen ist, sucht per 1. April oder später anderweitige Stellung als Volontair. Offerten unter B. 60 an die Exp. d. Bl.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung (H. Hinrichs):

Die

Sprachen und Völker Europas

vor der arischen Einwanderung.

Streifzüge auf turanischem Sprachgebiete

von
R. Cruel,
Rector a. D.

VIII, 11 Bogen gr. 8^o Preis broch. M. 2,50.

Gestützt auf sorgfältige Studien und Forschungen sucht der durch seine Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter bereits rühmlichst bekannte Verfasser an der Hand der Sprachvergleichen, soweit die betr. Sprachen noch heute das Material dazu liefern, das Dunkel aufzuhellen, welches bisher noch über die prähistorischen Bewohner unseres Erdtheils herrschte und liefert dadurch einen höchst interessanten Beitrag auf dem Gebiete der Linguistik sowohl wie der Geschichte, welcher in den betr. Kreisen gewiß mit höchstem Interesse aufgenommen werden wird.

Detmold, im Februar 1883.

Commissionsverlag der Meyer'schen Hofbuchhandl.

Handels-Institut

von **P. Fritzen in Detmold.**

Unterricht in allen kaufm. Wissenschaften, deutsch. Sprache und Rechnen. Dauer des Kursus 3 bis 4 Mt., Aufnahme zu jeder Zeit.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 21. Februar 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,90	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fl.	—	80,90	Holl. 10 fl. St.
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber
Paris	100 fr.	—	80,95	Amerik. Bnkn.
Wien	100 fl.	—	170,10	Holländ. „
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „
				1 fl.
				1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten, — Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypothek. u. Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 23. Februar.
Auf allgemeinen Wunsch zum zweiten Male:

Die Rankau.

Familienbild von R. Saar.
H. Steffen.

Eine

Wohnung,

bestehend aus 5 bis 6 Räumen nebst Zubehör, wird zum 1. Mai cr. zu mietzen gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter A. 59 an die Expedition dieser Zeitung.